

[Gedichte]

Autor(en): **Fischer, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Monatschrift**

Band (Jahr): **2 (1800-1801)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

G l a u b e n u n d H o f f n u n g).

Huldigt der Freyheit,
Söhne des Vaterlands!
Bindet der Gleichheit,
Heiligen Kranz!

Nur muthig! Dieser Kranz zerbricht
Im Sturm und Ungewitter nicht.
Den Keim der Blume senkte Gott
In jedes Menschen Herz.

Huldigt der Freyheit, &c.

Nur muthig! Durch die dunkle Nacht
Strahlt ein in segensvoller Pracht
Der neuen Schöpfung Bonnetag
Herab, auf uns herab!

Huldigt der Freyheit &c.

Nur muthig! Werfet euern Blick
Auf eurer Väter Zeit zurück!
Das Gute kömmt nicht ohne Kampf,
Und wächst nur langsam auf.

Huldigt der Freyheit, &c.

Was schnell gedeiht, verdirbt auch bald!
Nur das, was langsam wächst, wird alt.
Die Eiche braucht Jahrhunderte:
D'rum steht sie fest im Sturm!

Huldigt der Freyheit, &c.

Der Mensch ist göttlichen Geschlechts.
Das göttliche Gefühl des Rechts
Wohnt unvertilgbar in der Brust
Des Gottgebildeten.

*) In der Melodie: Freut euch des Lebens. Der Verfasser dichtete dieses Lied den 25 April 1798. Die Ereignisse, welche dieses Datum bezeichnet, hatten ihn sehr wehmüthig gemacht. Er suchte sich durch die Gedanken, die er hier vorträgt, aufzuheitern. Ohne sein Wissen ließ ein Freund, dem er es mitgetheilt hatte, dieses Lied bey Beck in Aarau drucken. Dessen ungeachtet scheint es wenig oder vielmehr außer seinem Geburtsort gar nicht bekannt geworden zu seyn. Dieß, und die herzliche Rührung, mit der er er es in mehreren freundschaftlichen Kreisen singen hörte, mochten ihn entschuldigen, wenn er ihm durch die helvetische Monathzeitschrift eine weitläufigere Bekanntschaft zu geben suchte. Er hat nichts daran geändert, als den Titel. Damals gab er ihm die Aufschrift: Lied der Aufmunterung an reine Patrioten. Sie könnte noch jetzt gelten, wenn nicht wegen den unreinen Händen, die sich seitdem jenes Namens bemächtigt haben, ein grober Mißverständnis zu besorgen wäre. Ist heißt er es: Glauben und Hoffnung. Warum? bedarf es einer Erklärung.

Huldigt der Freyheit, ic.

Der Götterfunken in dem Mann
Spricht, als ein Recht, die Freyheit an.
Durch diesen Götterfunken sind
Die Menschen frey und gleich.

Huldigt der Freyheit, ic.

Im Schoos der trägen Ruhe stirbt
Die Kraft des Mannes und verdirbt.
Im Schoos der Gährung, muthig nur?
Blüht Kraft und Leben auf.

Huldigt der Freyheit, ic.

Nur reines Herzens nach dem Ziel!
Wer nichts, als nur das Gute will,
Den führt zum Ziel in dunkler Nacht
Der Götterfunken hin!

Huldigt der Freyheit, ic.

Vom Baume, den du pflanzest, bricht
Zwar deine Hand die Früchte nicht.
Getrost! An seiner späten Frucht
Labt einst dein Enkel sich.

Huldigt der Freyheit, ic.

Getrost! Ein künftiges Geschlecht
Trägt in der Brust sein Menschenrecht.
Und groß und edel im Genuß
Wohnt es auf deinem Staub.

Huldigt der Freyheit,

Söhne des Vaterlands!

Windet der Gleichheit

Heiligen Kranz!

Konrad Fischer.

Bonaparte.

Schaffe mir einen Bruder, o Zeus, der besser mir gleiche,
Als der stürmische Mars, als der Säng' Apoll!
Gieb ihm die Heldenseele des Einen, gieb ihm des Andern
Sanfte Seele, die nur Künste des Friedens liebt.
Einige beyd' in ihm, wie hier im Busen der Tochter,
Daß er im Männergeschlechte Pallas Athene sey!
So Minerva zum Vater Zeus. Er gewähret die Bitte,
Und als Bruder wird ihr Bonaparte geschenkt;
Daß er Schlachten der Götter schlag, und unter des Friedens
Seegenschilde mit ihr bild' und beglücke das Volk.

26 Brachmonat 1800.

Konrad Fischer.